

Zu den treverischen Denkmälern mit Dreschgerät

von

WOLFGANG BINSFELD

Memoriae Alexandri Wiltheim S. J.

Im vorangehenden Aufsatz hat Eckhard Christmann ein landwirtschaftliches Gerät, das auf zwei treverischen Grabmälern wiedergegeben ist, endgültig – wie ich denke – richtig als Dreschsparren gedeutet. (Übrigens war, falls die geschwungenen Eisentüllen aus der Villa bei Newel von H. Cüppers richtig als Kufenspitzen gedeutet wurden, auch der Dreschschlitten im Trevererland bekannt¹.) Hier soll nun auf die Form der beiden von E. Christmann behandelten Denkmäler eingegangen werden.

Die steinerne Grabkiste mit der Darstellung eines einzelnen Dreschgerätes (Abb. 1) gehört zu einer kleinen, in und unmittelbar bei Trier beheimateten Gruppe von Steinkisten mit Werkzeugen auf der Frontseite, die den Beruf des Verstorbenen illustrieren. Die Dechsel = *Ascia* ist jedesmal dabei; sie gehört nicht zum jeweiligen Ensemble, sondern ist Wahrzeichen der *Dedicatio sub ascia*, die sonst im Raum Trier nur selten begegnet. Bei Nr. 1 und 2 der folgenden Liste sind halbwalzenförmige Abdeckungen, sog. Tonnendachsteine², sicher nachweisbar³.

1. FO. Igel: Dreschsparren = *Palus* (nach E. Christmann), Worfelschwinge = *Vannus*⁴.

Hettner 193.– *Espérandieu* 5227.– Gaitzsch 76 mit Abb. 38.

2. FO. Igel: Maurerkelle = *Trulla*, Setzwaage = *Libella*, Tüchquast = *Peniculus*.

Hettner 194.– *Espérandieu* 5226.– Gaitzsch 77 mit Abb. 42.

3. FO. Trier: Schuhleisten = *Forma caligaris*, Schusterhammer = *Marculus* oder *Malleus*, Raspel = *Lima* oder *Scobina*.

Hettner 192.– *Espérandieu* 5015.– Gaitzsch 73 mit Abb. 18.

Mit Vorbehalt sei ein verschollener Stein mit der Grabinschrift eines „Faber“ angefügt:

FO. Trier: Hammer = *Malleus* oder *Marculus*, Zange = *Forceps*, Amboß = *Incus*.

Espérandieu 5006 nach A. Wiltheim.

Schwieriger sind die Fragen um das Denkmal mit der Darstellung der drei Dreschenden. Gehen wir aus von Alexander Wiltheim, der es uns beschreibt (S. 8/9 der Ausgabe von Neyen). Der Stein gehörte damals zu der Antikensammlung, die aus dem Besitz des Grafen Mansfeld über den Senator Christoph Binsfeld in den Garten der Luxemburger Jesuiten gelangt war. Über die Provenienz erfahren wir lediglich, daß er „*ex vicinia*“ stammte; Genaueres war wohl schon damals nicht mehr bekannt. Das Aussehen ist uns durch A. Wiltheims Zeichnungen recht klar (vgl. die rekonstruierende Umzeichnung Abb. 2).

¹ H. Cüppers, *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 177f. mit Abb. 18/19.

² E. Krüger, *Trierer Zeitschr.* 18, 1949, 46.

³ Abgekürzt zitierte Literatur: F. Hettner, *Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier* (Trier 1893).– E. *Espérandieu*, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine VI* (Paris 1915).– W. Gaitzsch, *Römische Werkzeuge* (Stuttgart/Aalen 1980).

⁴ W. Gaitzsch hält die Schwinge für einen „Tragkorb“, was unmöglich ist wegen der nicht diametral angesetzten Griffe; vgl. das Mainzer Relief, *Espérandieu* 5833, und neuzeitliche Schwingen: P. Scheuermeier, *Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz* (Erlenbach/Zürich 1943) 270 mit Abb. 233–35.– E. Schaus, *Hémecht* 35, 1983, 173 mit Abb.



Abb. 1 Grabkiste mit Deckstein aus Igel (Inv. G 86 d/e)
Foto RLM Trier C 1258

Auf der linken Seite war zwischen einem vorspringenden Gesims und einem Architrav die Darstellung der drei von E. Christmann behandelten Drescher⁵:

Wiltheim Abb. 6.– Espérandieu 4147.– Thill Abb. 5.– Ternes Abb. 221/22.

Die Vorderfront hat einen Bogen, hinter dem eine Tonne liegt, die im Fond mit zwei kindlichen Flügelgenien abschließt:

Wiltheim Abb. 6.– Espérandieu 4261.– Thill Abb. 4.– Ternes Abb. 223-25.

Von der Tonne selbst existiert die Skizze einer Unteransicht, die nicht zur Veröffentlichung vorgesehen worden war. Sie zeigt, daß die Tonne durch Kassetten aus blattgeschmückten Acht- und Vierecken gegliedert war und abgerundet endete:

Thill Abb. 5.– Ternes Abb. 220.– Hier Abb. 3.

⁵ Abgekürzt zitierte Literatur: A. Wiltheim, *Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum*, ed. A. Neyen (Luxemburg 1842).– E. Espérandieu, wie Anm. 3, V (Paris 1913).– G. Thill, *Hémecht* 20, 1968, 71ff.– Ch. M. Ternes, *Répertoire archéologique du Grand-Duché de Luxembourg* (Brüssel 1970).

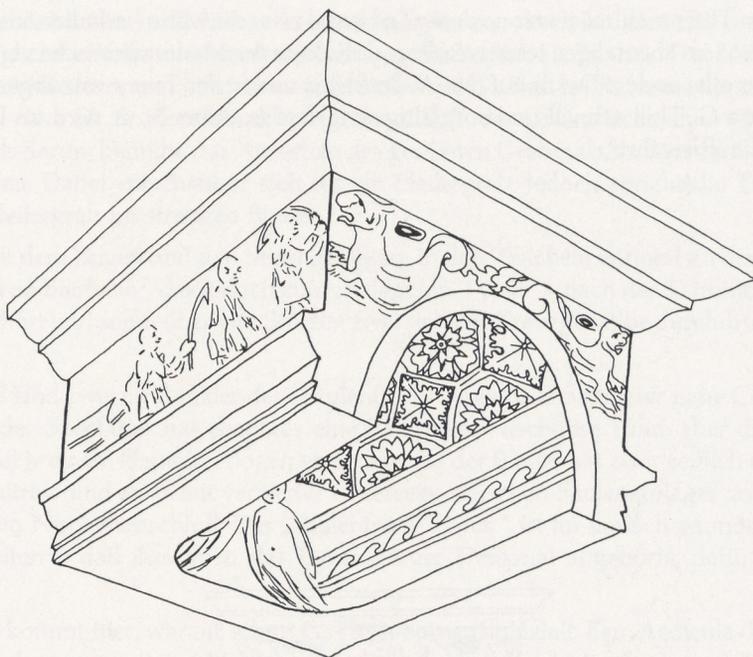


Abb. 2 Grabstein in Luxemburg, Rekonstruktionsversuch in Schrägsicht von unten

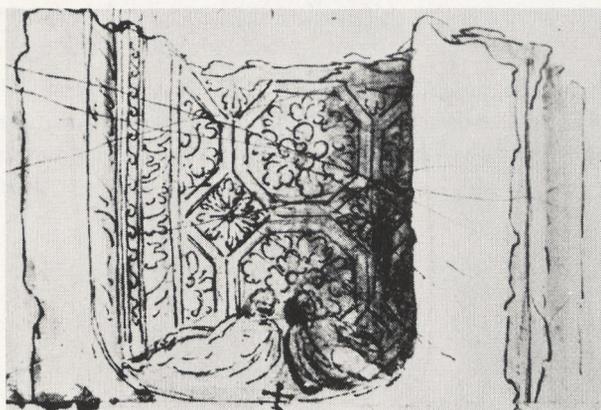


Abb. 3 Grabstein in Luxemburg, Ansicht von unten, nach A. Wiltheim

Abgesehen von G. Thill (s. u.) hat bisher niemand zur Kenntnis genommen – übrigens ebensowenig wie des Jesuiten ausdrückliche Bemerkung über die Neumagener Herkunft von Espérandieu 4131–, daß A. Wiltheim auch die zugehörige rechte Flanke des Steins an späterer Stelle beschrieben (S. 181/82) und abgebildet hat. Es handelt sich um eine Totenmahlszene mit zu Tisch liegendem Mann, sitzender Frau, zwei Dienerinnen und (ob richtig gedeutet?) einem Flötenspieler. Hier ist auch zu erkennen, daß der Architrav nach beliebtem Muster zwei Faszien hatte:

Wiltheim Abb. 142.– Espérandieu 4158.– Thill Abb. 2/3.– Ternes Abb. 262.

Nur von diesem Totenmahlrelief war noch ein Teil – und zwar die Mitte – erhalten, als der Stein arg verstümmelt 1965 im ehemaligen Jesuitenkolleg, als Kalotte der Madonnennische verbaut, wiederentdeckt wurde; aller andere Dekor auf den Außenseiten und in der Tonne war abgeschlagen. Der Fund wurde von G. Thill schnell und sorgfältig vorgelegt (s. Anm. 5), er wird im Luxemburger Staatsmuseum aufbewahrt⁶.

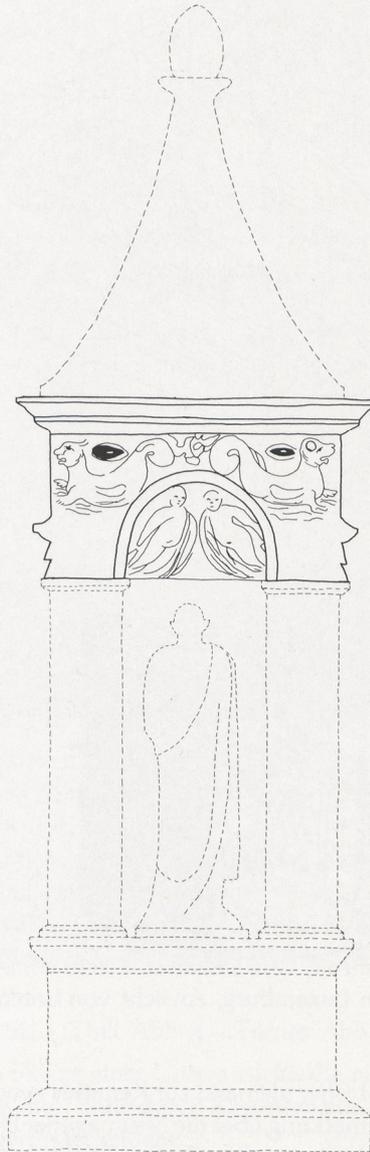


Abb. 4 Grabstein in Luxemburg, Rekonstruktionsversuch des gesamten Grabmals in Vorderansicht

⁶ E. Wilhelm, *Pierres sculptées et inscriptions de l'époque romaine* (Luxemburg 1974) Nr. 277.

Während bisher Material und Ausmaße unbekannt waren, wissen wir jetzt, daß es ein Kalkstein ist. Die ursprünglichen Maße aus denen des heutigen Torsos (H. 53, Br. 101, T. maximal 67 cm nach freundlicher Mitteilung von J. Krier) zu erschließen, ist G. Thill im Rahmen des noch Möglichen gelungen: H. etwa 65, Br. der Grundfläche etwa 110, T. der Grundfläche etwa 95 cm. Er hat sich auch erstmals darum bemüht, das Aussehen des gesamten Grabmals, zu dem der Block gehörte, zu rekonstruieren. Dabei entschied er sich für ein Pfeilergrab. Jedoch spricht die Tiefe der Nische gegen ein Pfeilergrab im strengen Sinne.

Die Front mit dem Bogen und den Seeungeheuern in den Zwickeln erinnert an den Baldachin des Grabmales von Bierbach⁷, das jedoch zum „Baldachin-Typus“ – nach der Terminologie H. Gabelmanns⁸ – gehört und somit über vier Stützen zwei sich wie Kreuzgewölbe durchdringende Tonnen aufwies.

Im Grundriß sind zwei Grabmäler des „Säulenfront-Typus“ aus Šempeter nahe Celeia zu vergleichen⁹: Das der Spectatier hat ebenfalls eine halbrunde Nische im Fond, aber die Flanken sind zusätzlich mit je einem kleineren Bogen versehen; das der Ennier hat zwar seitlich einen durchlaufenden Architrav (und zwar mit verzierter Unterseite zwischen Säulenaufleger und Fond), jedoch einen geraden Nischenabschluß. Der „Säulenfront-Typus“ ist im norisch-pannonischen Bereich gar nicht selten¹⁰; daß ihm auch das Luxemburger Denkmal angehörte, dafür gibt es keinen Hinweis.

Am ehesten kommt hier, warauf schon G. Thills Entwurf hinzielt, der „Aedicula-Typus“ – immer nach H. Gabelmann – in Betracht. Nur ist bei Gabelmann kein Aedicula-Grabmal mit nachgewiesener Decktonne verzeichnet und auch mir aus dem gallischen Bereich keines bekannt. Sollte also der hier vorgelegte Rekonstruktionsversuch mit dem Wiltheim'schen Stein als Abdeckung eines Aedicula-Monumentes der Wahrheit nahekommen (Abb. 4¹¹), wäre eine zumindest im Westen des Römischen Reiches unübliche Variante wiedergefunden.

Ohne Kenntnis der Denkmäler, die wir allein Alexander Wiltheim, dem Ahnherrn der Archäologie im Trevererland, verdanken, hätten diese Zeilen nicht geschrieben werden können. Sie seien daher dem gelehrten Luxemburger Jesuiten zur dreihundertsten Wiederkehr seines Todestages 1984 in Dankbarkeit gewidmet.

Dr. Wolfgang Binsfeld

Rheinisches Landesmuseum

Ostallee 44

5500 Trier

⁷ H. Klumbach, Bonner Jahrb. 158, 1958, 185ff. mit Abb. 3-7.

⁸ H. Gabelmann in: Festschrift F. Brommer (Mainz 1977) 101ff. und Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit (Stuttgart/Aalen 1979).

⁹ J. Klemenc – V. Kolšek – P. Petru, Antike Grabmonumente in Šempeter (Laibach 1977) 78ff. mit Taf. 8, 55 und 77f. mit Abb. S. 59.– H. Gabelmann, Römische Grabbauten (wie Anm. 8) Abb. 33-38.

¹⁰ Vgl. H. Gabelmann in: Festschrift Brommer (wie Anm. 8) 109 Anm. 46 und W. Modrijan, Schild von Steier 7, 1957, 8ff.

¹¹ Die Zeichnungen Abb. 2 und 4 stammen von Ulrike Elsner.